

Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 34.

Nebra, Mittwoch, 26. April 1916.

29. Jahrgang.

Japanische Pläne.

Nachdem Japan sein Machtwort in China geliebert und damit erreicht hat, daß die Wiederherstellung der Monarchie nicht etwa gesunde und geliebte Verhältnisse in dem Lande schafft, enthält es seine weiteren Pläne. Geht es auf sein Verhältnis zu England und seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem einst feindlichen Rußland, die ihm nicht nur freie Hand in Ostasien lassen, sondern ihn für Munition- und Waffenlieferungen auch noch den Vorteil fallen, treibt das Land die Politik nach seinem Programm: „Ostasien den Deutschen“, oder richtiger gesagt: „Halten den Tokanten!“ Mit welchen Gefühlen die jesischen Bundesgenossen, England und Rußland, diesem Gebahren ihres geliebten Freundes zusehen, darüber schreiben wir kurzzeitig weiter vorwärts aus.

Unzeitweilig hat Japan das Gesicht seiner Stellung im Stillen Ozean in den letzten Monaten bedeutend vergrößert. Das zeigt am besten folgende Meldung. Während lange Jahre sich die Ginnömer der Philippinen vergeblich bemüht haben, kein Kongreß ihre Selbständigkeit zu erlangen, heißt es, als ob nun endlich ihr Wunsch der Erfüllung nahe sei. Zu dem Antrage des Senatsrats Clarke im Repräsentantenhaus der Ver. Staaten, die Unabhängigkeit der fernsten Inseln vom Mutterlande zu erklären, ist ein neuer gekommen, der nach offiziellen Meldungen die Unterstützung der Philippinen Regierung gefunden hat. Wenn man sich auch wohl zu einer förmlichen Unabhängigkeitserklärung nicht entschließen dürfte, so ist doch die Manila Times überzeugt, daß in zwei oder dreijähriger Zeit werden die Philippinen einen selbständigen Staat bilden werden.

Es gewinnt fast den Anschein, als wolle Amerika damit einen der bedeutantesten Kräfte des amerikanisch-japanischen Gegenstandes in einem Schritte befestigen. Japan, das dann zum Herrn der selbständigen Philippinen macht, so kann das die Ver. Staaten wenig kümmern. Doch mit diese Entwicklung noch in der Zeit. Wie nahe droht eine hellandlich-japanische Verbindung. In Holland kann man sich nunmehr als länger verhalten, daß sich die Möglichkeit des englischen Bundesgenossen in Ostasien auf das höchstbedeutsame ökonomische Verhältnis rückt. Schon vor einiger Zeit erklärten japanische Zeitungen ganz unüberhört, daß Japan als Vormacht Ostasiens seine Hand auf die Inselwelt der Südpazifik legen müsse, da die Südpazifik die Weltmacht nach Nordosten darstelle. Weiter nach der Niederländischen Guyana, das in Sarawak auf Java eine japanische Zeitung gegründet werden sollte, die unter dem Titel „Offen den Ästern“ für Japan Stimmung machen und die Bestrebung der Kolonien von dem Mutterlande trennen sollte.

Solche Vorgänge können natürlich in Holland nicht stillschweigend übersehen werden, und müßten das Bewußtsein hervorgerufen, daß die Neutralität, wie sie keine Sicherheit gegen die englischen Herrgötze in die holländische Handels- und Verkehrsfreiheit gewährt, auch keinen Schutz für den kolonialen Besitz Hollands bietet, sofern dieser die Möglichkeit der Warenverkehrswege oder deren Verbindungen reizt. So führt jetzt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus, daß die Einmaltrache, die „Zuagangstrache zu den indischen Meeren“, wie die Japaner sie nennen, heute offen halte und der Gnade der ersten besten Großmacht ausgeliefert sei, die es in ihrem Interesse erachtet, sie zu nehmen. Japan müße diese Lage als eine fortwährende Bedrohung ansehen, und man müße deshalb mit der Möglichkeit rechnen, daß es selbst die Hand auf die Straße lege und dort eine Festungsbau errichte.

Das holländische Blatt meint nun, daß Japan während der Kriegsdauer verhindert sei, einen entscheidenden Schritt zu tun, daß aber beim Friedensschluß, „wenn die Welt doch neu verteilt wird“, der gefährliche Zeitpunkt gekommen sei, wo die Südpazifik einen Staaten übergeben werden könne, wenn sie sich in unvertäglichen Zustände befinde. Deshalb müßte Holland schon jetzt ungeschämt zuvordringende Maßnahmen treffen, um im frischen Augenblick der Welt erklären zu können, daß es selbst willens und inzulande sei, die Straße zu verteidigen. Wenn dies gelänge, so meint das Blatt, werde sich das Verhältnis zu dem nicht mehr durch die Schwäche Hollands sich behauptenden Japan auf einen guten Grundlage gründen. Wenn aber Holland die notwendigen Schritte nicht auf „höflichere Zeiten verschiebe“, drohe schwere Gefahr.

Es ist kaum anzunehmen, daß Japan, das so durch seine Beteiligung am Weltkriege nicht mehr in Rußland genannt ist, nicht in der Lage sein sollte, sich jetzt den Versuch zu machen, seine Eroberungspläne zu verwirklichen. Die Männer, die gegenwärtig in Japan die Regierung leiten, sind ehrgeizig genug, um den langgehegten Traum des japanischen Weltreiches endlich zu verwirklichen und niemand kann wissen, welche Übertragungen der Welt noch aus dem Lande des „schweigenden Kämpfers“ kommen werden.

Neue Erfolge bei Verdun.

Mit der Nordfront von Verdun ist durch die mit fester Hand erfolgte Erstürmung der letzten französischen Stellung, die südlich von dem Gehölz Sandromont sich auf dem Höhenrücken westlich des Schloßes Schamont liegt, wesentlich verbessert worden. Die Verbindung der Côte de Froide terre, an deren nördlichem Ausläufer die beiden Orte liegen, ist wegen der Wichtigkeit ihrer strategischen Lage für die Franzosen von enormer Bedeutung. Nach Westen bildet sie den einzigen Schuß für das wichtige Fort Mars und die einzige hier vorlaufende Straße Verdun-Bellefleur-Bras. Dieses Gebiet ist von uns durch die Erstürmung des Pfeifferriedens mit der Höhe 288 schon frontal auf das härteste bedroht, nach Osten ist die Côte der beherrschende Hauptanfangspunkt für die Straße Verdun-Fleur, Fort Douaumont und den Gailletwald. Unter solchen Umständen ist es



Karte zu den Vorgängen östlich der Maas.

leicht erklärlich, daß die Côte von den Franzosen nicht nur mit allen Mitteln befestigt, sondern daß sie auch durch eine besonders starke Besatzung verteidigt wurde. Trotzdem wurde durch unsere Niederlagen in diese starke Stellung Brezhe gelangt, und der Sturm, der durch unsere beherrschenden Stützpunkte im Westen der Höhe 288 am südlichen Ausläufer des Pfeifferriedens, im Osten durch die Höhenstellung bei Douaumont flankierend vorbereitet wurde, besah eine solche Macht, daß ihm die französische Besatzung nicht standhalten konnte. Im Norden von Verdun haben wir jetzt alle beherrschenden Höhenstellungen inne, beginnend mit der Höhe 288 am Pfeifferrieden bis zur nördlich des Fort Saug liegenden Höhe 349.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Fernschreiber zugestellte Nachrichten.)

Sereeriet in Dierewik.

Im die ununterbrochene Vereinfachung des regelmäßigen Ertrages für die Armee im Felde schon jetzt auch für spätere Zeitpunkte zu sichern, werden die Landwirtschäftlichen der Gebirgsjahrgänge 1897 bis einschließlich 1899 ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher miltärische Pflichtig waren, beziehungsweise ihrer Miltärischen Verpflichtung entprochen haben, einer neuerlichen Untersuchung unterzogen, die in der Zeit vom 22. Mai bis 29. Juli stattfindet. Die Einberufung der hierbei als geeignet Befundenen dürfte jedoch nicht vor Ablauf der hauptsächlichsten Erntezzeit zu gewärtigen sein.

Es dümmert . . .

Der französische Schriftsteller Verdurieu führt in einem Schweizer Blatt u. a. aus: „Siegt der Verband, so bekommt Frankreich zwar Glas-Brötchen, spielt aber neben Rußland und England die Rolle des armen Verwandten. Aus Galatz gehen die Engländer hier nicht wieder heraus. Es wäre das erstemal, daß sie freiwillig das Land räumen, das sie zu Hilfe gerufen hat. Und das Frankreich England ge-

rufen hat, daran ist kein Zweifel. Es liegt im Interesse Frankreichs, den Krieg nicht bis zum Ausbreiten zu treiben. Heute kann Frankreich ohne Einbuße an Ansehen einen Schritt zum Frieden tun und das wird gut aufgenommen werden.“

Wenn Verdun verloren geht . . .

In Frankreich mehren sich die Stimmen, die die Lage erörtern, die entsteht, falls die Deutschen Verdun erobern. Es schreibt das „Revue“ Journal: „Wenn es tatsächlich kommen sollte, so würde die Gesamtlage dieselbe bleiben mit einem einzigen Wandelverlauf. Wenn die Deutschen sich einbilden, daß der Eingang in Verdun, falls er eintreten sollte, den Frieden herbeiführt, so täuschen sie sich gewaltig.“

Eine Einigung über die Einführung der Wehrpflicht?

Das Antidatamer Handelsblatt meldet aus London: Die Daily News erzählt von dem untergeordneten amtlichen Seite, daß im Kaiserreich eine allgemeine Dienstpflicht angenommen worden ist, aber erst eingeführt wird, wenn in Zukunft die nationalen Interessen es notwendig machen sollten.

Die Deutschen in Portugal und ihr Eigentum.

Die portugiesische Regierung verfügt die Ausweisung aller Deutschen in nicht-militärischen Angelegenheiten unterworfen sein in Konzentrationslagern. Sie verhängte ferner die Beschlagnahme aller Güter, die Deutschen gehören.

Höhe 310.

Das Zentrum der französischen Hauptverteidigungslinie hinter der Höhe 304 ist durch ausgedehntes Wald- und Höhenland bestimmt. Von der über die Punkte Hefenwald-Höhe 310-Bois Bourras-Fort Marre sich hinziehenden Hauptverteidigungslinie der Franzosen vor der eigentlichen Stellung bildet der Hefenwald den Stützpunkt des linken französischen Flügels. Dieser Wald ist durch seine Unwegsbarkeit und sein dichtes Unterholz zur Herstellung von einer Verteidigungslinie gut geeignet. Es löst sich gegen Osten die Verteidigungslinie auf die Höhe 310 an. Diese Höhe dürfte der Mittelpunkt der neuen französischen Hauptverteidigungslinie sein.

Die Höhe 310 wurde uns schon in der französischen Presse als die neue Hauptverteidigungslinie einer erfolgreichen Abwehr des deutschen Angriffs mehrfach genannt. Es wurde darauf hingewiesen, daß sie nach allen Regeln der modernen Festigungslehre unter Berücksichtigung der Lehren dieses Krieges zur Verteidigung ausgearbeitet wurde. Sie wird auch außerdem durch ihre natürliche Beschaffenheit ungemein befestigt, da sie infolge ihrer Erhebung eine beherrschende Lage aufweist. Der rechte Flügel der französischen Stellung lehnt sich im Osten an die Höhe 310 an, wobei hier das Bois Bourras die von der Natur gegebene Fortsetzung der Verteidigungslinie von Höhe 310 nach Osten bildet. Ebenso wie westlich von Höhe 310 mehrere Höhenlagen der Höhen 294, 290 und 299 die Verteidigungslinie des Zentrums in Höhe 310 verstärken, wird der östliche Teil der Hauptfront von Verdun durch eine Reihe von Höhen, wie a. B. die zwischen Höhe 310 und Marre gelegene Höhe 375 verstärkt.

Alle diese Erhebungen haben Waldbestand anzuweisen. Wir erkennen somit hier wieder ein Zusammenwirken von Wald und Höhe als glänzende Vorbereitung der französischen Verteidigungslinie. Es ist aber durchaus nichts Neues, was hier unseren Truppen entgegengetreten wird. Wenn die Franzosen jetzt erklären, daß die Höhe 304 nur Vor-Stellung war, während die Hauptlinie hinter der Höhe 310 lag, so ist es schon in der durch die Ereignisse unserer Wägen ist zu dieser Auffassung berechtigt. Bis her hatte nämlich Höhe 304 als Mittelpunkt der französischen Verteidigungslinie gegolten. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß es sich bisher nur um Vor-Stellungen der Stellung handelte.

Wir kennen schon die „Inneinwärtsarbeit“ der französischen Stellungen vor Verdun zu genau, als daß sie damit auch nur den geringsten Erfolg bei unserem Heere erzielen könnten. Wir wissen, daß der Kampf solange an die Wor-

Inserionspreis für die einseitige Fortsetzung oder deren Raum 15 Pfg., bei Privat-Anzeigen 10 Pfg. Nachfragen per Zeile 25 Pfg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Stellungen von Verdun geht, als nicht der eigentliche Fortschritt der Festung erreicht ist. Aber wir wissen eben so gut, daß unser Angriff gegen diese Vor-Stellungen bereits so weit gediehen ist, daß sich der Druck schon in stark fühlbarer Weise bei der Fortlinie selbst bemerkbar macht. Die französische Front ist im Laufe unserer Angriffe Stück um Stück abgebrochen. Nach dem Fall der letzten Front Malancourt-Bethincourt war schon ein wichtiger Teil der gesamten Vor-Stellungen der Festung den Franzosen entfallen. Nun ging es von Tag zu Tag immer mehr vorwärts, trotzdem stets heftige Gegenangriffe der Franzosen zur Verstärkung dienstbar waren. Der bisherige Verlauf der Kämpfe ist es also gerade, der uns die besten Aussichten auf die Zukunft eröffnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In eingeweihten Kreisen verläuft, daß die Aussichten auf Annahme der Tabaksteuererhöhung im Reichstag in der letzten Zeit erheblich geringer geworden sind. Der Reichsdirektor hat bei der ersten Lesung der neuen Steuervorlagen den Tabak als den geeignetsten Besteuerungsgegenstand bezeichnet. Mit einer Belastung in der Höhe, wie sie die Vorlage bezieht, sind aber weder die Sozialdemokraten, die von vornherein Gegner der Steuererhöhung sind, noch auch die Zentrumsmittler einverstanden. Auch in den übrigen Parteien gibt es zahlreiche Gegner der Vorlage. Die Verbands- und Tabakfabrikanten und der Zigaretten- und Zigarettenherstellung Beteiligten haben seit mehreren Wochen eine sehr hitzige Bewegung gegen die Vorlage veranstaltet, und diese Bewegung ist, wie man sieht, es sich um den Tabak und um die Zigaretten handelt, nicht erfolglos gewesen. Man nimmt an, daß die Tabaksteuererhöhung ebenfalls im Reichstag in einer sehr abgeschwächten Gestalt angenommen wird.

Ein Erlass der preussischen Justizminister ermächtigt die Oberpräsidenten die Hauszahlungen vorübergehend bis einschließlich 1. Oktober d. J. zu vermindern. Der Zweck der Verordnung ist, eine Erleichterung, die man annimmt, wird unangenehm reichlich reichlich, herbeizuführen, die auf dem Lande vielfach angeklammert sind und mit denen man die Weiser bis zum Herbst auskommen werden sollen. Auch im nächsten Winter die Hauszahlungen zu vermindern, ist wie in der Ministerüberordnung ausdrücklich hervorgehoben wird — nicht beabsichtigt; damit wurde nur der Antrieß zur Einstellung und Aufsicht von Zuschüssen weggelassen.

Frankreich.

Die Kammer hat einen Gesetzentwurf über das Vorkommen der Uhr in Frankreich bis zum Ende des Jahres, in dem der Friedensvertrag geschlossen wird, angenommen. Die durch das Gesetz vom 9. März 1914 festgelegte gesetzliche Zeit kann danach durch einen Beschluß des Ministerrats abgeändert werden.

England.

Man hoffte hat sich eine Mittelhandvermittlung für England gebildet, die hauptsächlich den Zweck verfolgt, eine weitere Erhöhung der Einkommensteuer zu bekämpfen, die jetzt bereits auf 25% gestiegen ist.

Schwiz.

Die Regierung bemerkt immer noch neue, daß sie entschlossen ist, streng die Neutralität zu wahren. In diesem Streben hat der Staatsrat die Beschlagnahme eines großen Warenlagers angeordnet, das von ausländischen Agenten aufgekauft war. Mehrere hundert Säcke Kaffee, Seife, Schokolade, Kaffee, Tee, Mineralwässer, Fett und Stoffe waren beschlagnahmt, die in Zürich aufgetaucht waren. Vier Ausländer, die seit Kriegsausbruch ohne Aufenthaltserlaubnis in Genf wohnten, wurden ausgewiesen.

Belgien.

Schweizer Miltären zufolge haben England, Frankreich und Rußland in Lausanne eine gemeinschaftliche Note übergeben, worin sie Belgien die Unverletzlichkeit ihrer Kolonien gewährleisten. — Sie haben schon ihrer Gewähr geleistet und — nicht Wort halten können oder wollen.

Holland.

Ministerpräsident Cort van der Linden erklärte in einer Unterredung mit zwei sozialdemokratischen Kammermitgliedern, die Gesetze, die die militärischen Maßnahmen veranlassen hätten, seien noch nicht geschwun-



Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 21. April.
Westlicher Kriegs-Schauplatz.
Im Maasgebiet kam es im Zusammenhang mit großer Kräfteaufstellung beider Armeen zu heftigen Infanteriekämpfen. Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit „Toter Mann“ und „Höherer Mann“ und östlich davon an. Der Angriff ist im allgemeinen blutig abgelaufen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes Les Caurettes, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft. Westlich des Maas blieben Bemühungen des Feindes, den Steinbruch südlich des Gehöftes Südromont wiederzunehmen, völlig erfolglos. Südlich der Feste Douaumont sind Abwehrkämpfe, die sich im Laufe der Nacht an einigen französischen Gräben entwickelten, doch nicht zum Stillstand gekommen. Unter zusammengefügtes starkes Artilleriefeuer brachte eine Wiederholung des feindlichen Infanterieangriffs gegen die deutschen Linien im Callette-Walde bereits im Entschieden zum Scheitern. Im Abschnitt vom Baum, in der Boocore-Ebene und auf den Höhen südöstlich von Verdun wie bisher sehr lebhaft weitergeführte Artilleriekämpfe.

Ein feindliches Flugzeug flüchtete in den Farnim-Wald (südlich von Baum) ab.
Östlicher Kriegs-Schauplatz.
Bei Carboumonka nordwestlich von Dinaburg erlitten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriff eines Regiments beträchtliche Verluste. Bei der Arme des Generals Grafen von Bothmer belegte ein deutsches Flugzeugschwerer die Bahnanlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegs-Schauplatz.
In der Straße Gangarnak-Opren griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unten Patrouillen im Osten betretenden Gräben an, von denen sie etwa 1/2 wieder besetzten. Weiterwestlich des Kanals von La Casse sprengten wir mit Erfolg einige Minen. Feindliches Feuer auf die Südseite von Plone forderte weitere Opfer unter der Besatzung; im Westen wurde ein Kind getötet, zwei Frauen und ein Kind verletzt. In den Stellungen zerstörten wir durch Sprengungen französische Vorkontrollstellungen auf der Höhe La-Sillemorte und hielten die Franzosen von der Höhe vor unserer Front fest. Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen „Toter Mann“. Zweimal wurden sie durch Artilleriefeuer von beiden Fronten zusammengebrochen, ein dritter Angriff brach sich im Westen durch, wurde an unserer Stellung zusammengebrochen. Erhöhter Sandgranatenkämpfe um das Grabenstück nahe des Courtes-Waldes brachten es abends wieder in unsere Besitz; nachts gelang es den Franzosen, erneut darin Fuß zu fassen. Westlich des Flusses lebhaft Infanteriekämpfe mit Wafkampfmitteln am Steinbruch südlich Douaumont und südlich der Feste Douaumont. Das beherbergte Artilleriefeuer hielt im ganzen Maasgebiet die Franzosen ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an. In der Gegend nordwestlich von Fresnes-en-Weovre wurden Gefangene von den 154. französischen Division gemacht. Hiernächst ist festzustellen, daß die Franzosen in diesem Ort und Boocourt fest dem 21. Februar im ganzen 38 Infanteriedivisionen eingekesselt hat, von denen außerdem vier Divisionen nach längerer Ruhe und Wiederaufrüstung durch feste Linie, hauptsächlich aus dem Dezember 1916, zum zweiten Male ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Östlicher Kriegs-Schauplatz.
Auch gestern schickten russische Angriffsunternehmungen blutig vor unten Hindernissen südöstlich von Carboumonka.

Balkan-Kriegs-Schauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. April.
Westlicher Kriegs-Schauplatz.
In der Straße Gangarnak-Opren mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausbruch unmöglich machte, geräumt werden. Gegen morgen wurde südlich St. Etloi ein englischer Sandgranatenangriff abgeblasen. Englische Patrouillen, die nach starkem Vorbereitungsfeuer nachts gegen unsere Linien beiderseits der Straße Saparna-Albert vorgingen, wurden zurückgeworfen. Bei Trac-le-Val mislang ein feindlicher Gasangriff. Die Gaswolke schlug in die französische Stellung zurück. Links der Maas wurden südöstlich von Pincourt und westlich der Feste „Toter Mann“ feindliche Gräben genommen. Rechts des Flusses, in der Boocore-Ebene und auf den Höhen bei Combres, blieb die Gefechtsintensität auf anderem sehr lebhaft Artilleriekämpfe beschränkt.

Östlicher Kriegs-Schauplatz.
Südlich des Maroz-Seez endete ein russischer Angriff in etwa 2000m Entfernung vorläufig an unserer Hindernisse. Sonst außer Heilmittel aus freijudenden Artilleriefeuer und einigen Patrouillenkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegs-Schauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. April.
Westlicher Kriegs-Schauplatz.
Fast allgemein herrschte auf der Front lebhafter Feuerkämpfe als in den letzten Tagen. Im mehr oder weniger erheblicher deutscher Patrouillenunternehmungen statt. Südlich von St. Etloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen. Im Maasgebiet wurden gestern kleinere französische Sandgranatenangriffe gegen unsere Wafstellungen nachöstlich von Pincourt zurückgeschlagen. Ebenso schickten nördliche französische Besatzungen des Generals östlich von „Toter Mann“. Ein stärkerer Angriff brach in der Gegend des Gehöftes Plamont vor unseren Linien völlig zusammen. Ein englischer Doppeldeckler wurde im Luftkampf östlich von Acreas außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegs-Schauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung.

Balkan-Kriegs-Schauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Berlin, 21. April. Generalleutnant Freiherr von der Goltz ist nach zehnjährigen Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee am Fleckstapf gestorben.

Marsfeld, 21. April. Meldung des St. Aar: Russische Truppen sind heute früh hier angekommen. Am 20. April sind die russischen Besatzungen der deutschen Flugzeuge auf dem 22. April die russische Flugstation Papenheim auf der Insel Osel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei eine sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz bestiger Beschießung unversehrt zurückgekehrt.

Vermischtes.

Nebr., 25. April. Die Feiertage trugen noch die launenhaften Züge des April an sich. Auf die warme und weiche Temperatur am Freitag und Sonnabend folgte in der Nacht zum Sonntag wieder ein Rückfall, der sich in einigen Gegenden in Gewittern äußerte und am Sonntag zu einem unruhigen Nordwind führte. Die Festesfreunde und der Naturgenuss kamen dabei etwas knapp weg. Am Montag rang sich dann bis gegen Mittag die Sonne durch und lockte Scharen von Spaziergängern hinaus in die Blüthengründe. Nach allen Nachrichten sah man die Wanderbögel fliegen.

Echte und Festtagswanderer zogen des Wegs, nach nahen und fernen Zielen. Für nachdenkliche Menschen ist es eine Freude, zu sehen, wie viele frohe Menschen in diesen Tagen sich ungezügelter Dofensfreude hingeben können — weil unter solchen Feldtagen draußen treue Grenzschutz halten. Die Sonne der letzten Tage hat die Kirchblüte zur vollen Entfaltung gebracht. Auch im Walde beginnt sich's zu regen. Schön ragt das grüne der Maie und Buchen durch das dunkle Geäst. Noch ein warmer Frühlingregen und die Welt wird wieder schöner mit jedem Tag. Heute herrscht zwar wieder Nordwind. Aber die Erwärmung der Luft hat doch angehalten, und unter dem Schönen, was sich die Osterwälder mit nach Hause brachten unter den neuen verjüngten Lebensgefühlen, wird auch die erfrischende Hoffnung sein, das es nun mit vollen Schritten der schönen Maienzeit entgegengeht.

Nebr., 25. April. Der gestern vom Generalkomitee in „Preußischer Hofe“ veranstaltete osterländische Vortragabend war leider schwach besucht, obgleich die Feiertage an Unterhaltung, außer dieser gelegentlichen Veranstaltung nichts weiter boten; selbst ein Kino war diesmal fern gelieben. Herr Meineke, der Vorsitzende des Generalkomitees, eröffnete den Unterhaltungsabend unter Hinweis auf den Ernst dieser Kriegszeit mit einer Ansprache, die die beiden Vorträge einleitete und mit dem Kaiserhoch endete. Hierauf sprach Fräulein Toni Meineke ein Eröffnungsgebet, in welchem Frühling und Krieg in Beziehung gebracht wurde. Nun ergriff Herr Hohlbein das Wort und bot den Zuhörern seine beiden Vorträge. Im ersten gab er ein Lebensbild des Siegers von Tannenberg, des Generalleutnants von Hindenburg, schilderte „des Gewaltigen Werden, Sein und Siegen“. Das Brustbild des ruhmgeliebten Feldherrn hatte Herr Schröder an die leinere Wand gezaubert. Im zweiten Teile des Abends sprach Herr Hohlbein erläuternde und belehrende Worte zu den 107 Lichtbildern „vom französischen Kriegs-Schauplatz“ (Wanderungen durch Elßaß-Lothringen und Frankreich). Um die Aufmerksamkeit der lauchenden Zuhörer nicht zu erlahmen, wechselten mit den prosaischen und poetischen Worten des Herrn Vortragenden gemeinsame Gesänge von Vaterlandsliedern und zwei Lieder, die Fräulein Hohlbein sang (das Kriegsgebet Theodor Körners: „Vater, ich rufe dich“ und „Die drei Blutstropfen“ v. Baumer). Den Schluß bildete „Deutschland, Deutschland über alles“.

Nebr., Herrn Postassistenten Diener hier ist der Titel „Ober-Postassistent“ verliehen worden.

Frühjahrs-Kontrollverfassungen im Kreise Querfurt 1916 finden u. a. statt am 27. April nachmittags 2 Uhr in Zuckerfabrik Eibenburg für die Ortshäupter Altenroda, Großwangen, Kleinwangen, Wippach, Birkitz, Lieberstädt, Bretsch, Reinsdorf, Eibenburg, Weiffenbüsch, Zingst; am 3. Mai vormittags 10 Uhr für die Ortshäupter Burgscheidungen, Dorndorf, Oleina, Golzen, Kirchjehungen, Laucha a. U., Minderoda, Pößnitz, Thalwinkel, Tröbsdorf, Weiffenbüsch, Hirschroda, Albersroda, Calzendorf, Carzdorf, Tüddendorf, Schnellroda, Steigra, Wernungen, Weyendorf.

Bezirksauschuss für die Kriegsfammlung der Angehörigen der Reichs-Polizei- und Landesverwaltungen im Ober-Bezirksbezirk Halle hat aus dem Ertrage seiner Sammlung zu Kriegsgeldbescheinigungen im Monat April 1916, gebendet. Die Gesamtsumme der bisher gesammelten Beträge beläuft sich auf 102861 Mark. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Befunde bei den in der Schweiz weilenden deutschen Kriegsgefangenen. Die „Nisse für Kriegsgefangene Deutsche“ in Mauthausen (Altes Rathaus) schreibt uns: Aus mehrfach an uns herangetretenen Anfragen geht hervor, daß in manchen Kreisen noch Zweifel darüber bestehen, ob der Besuch in der Schweiz weisender deutscher Kriegsgefangener erlaubt ist. Diesen Besuch steht nichts im Wege, wenn es sich um nahe Familienangehörige handelt, worüber jeweils der Nachweis zu erbringen ist. In diesem Falle haben die in der Schweiz weilenden Personen Anspruch auf eine Ausreisegenehmigung von 50% auf den deutschen Heimatort. Außerdem müssen die Reisenden mit denjenigen Ausweisen und Erlaubnisbescheinigungen versehen sein, die nach Maßgabe der bestehenden Verordnungen zur Zeit für eine Reise ins Ausland erforderlich sind.

Verwaltungsrichtern. Der konsultierende Rat beim Reichsamt für die Verwaltung der öffentlichen Vermögensgegenstände, Herr Rudolf Forster in Berlin-Charlottenburg, ist für die Gerichte im Bezirk des Königl. Landgerichts II Berlin als Sachverständiger für Wirtschaft und Steuerwesen vereidigt worden.

Bad Bibra, 21. April. Die an der Sanktetalbrücke der Finnebahn angefallenen Erdmassen haben gegen den östlichen, nach Bibra zu gelegenen Felsler einen lo nachhaltigen Druck ausgeübt, daß der Felsler unterhalb des Bogens einen durchgehenden Sprung erhalten hat. Da man die Augensicht des Ausschürens der Erde mit Hilfe eingeleitet hat, berät man schließlich die Abwanderung des Schabens. Der Berichter wird aufrechterhalten, indem die Züge vor der Brücke halten, um dann ganz langsam darüber zu fahren.

Arten, 19. April. Der Ferienverkehr auf der Berliner Kleinbahn Pörsch-Nebr.-Arten soll am 1. Juni auf der Zellstrecke Pörsch-Sandpflüßel eingestellt werden. Es sind in jeder Richtung drei Züge vorgesehen und zwischen Pörsch und Nebr. noch zwei Züge, die in Pörsch an die Pörschbahn der Linie Halle-Kassel anschließen.

Arten, 24. April. Ein schweres Unglück hat sich auf dem hiesigen Bahnhofs ereignet. Der Rangierführer Gustav Köber aus Reinsdorf geriet beim Rangieren zwischen die Puffer, so daß ihn der Druckkasten eingebrückt wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Bebauungswerte, der sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreute, hinterließ eine Frau und fünf kleine Kinder.

Bekanntmachung betreffend Kartoffelerhebung.

Am 26. d. Mts. findet gemäß Verordnung des Bundesrates eine Erhebung über alle Vorräte an Kartoffeln, sowie an Erzeugnissen der Kartoffelstrodereei und der Kartoffelstärkefabrikation statt, mögen die Vorräte sich in landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, bei den Erzeugern, Händlern oder Verbrauchern (Haushaltungen) befinden.

Die Bestandsaufnahme ist von größter Wichtigkeit und muß daher so genau wie irgend möglich gemacht werden.

Daß dies geschieht, darf ich von der gesamten Bevölkerung der Provinz erwarten. Unterlassung der Anzeige und unrichtige oder unvollständige Angaben unterliegen schwerer Strafe.

Magdeburg, den 11. April 1916.

Der Oberpräsident.

Verbrauchs-Zucker-Aufnahme.

Der Bundesrat hat eine Aufnahme der vorhandenen Zuckerbestände angeordnet.

§ 14 der Verordnung lautet:

„Wer mit Beginn des 25. April 1916 Zucker in Gewahrsam hat, hat bis zum 26. April 1916 den Vorrat nach Mengen und Eigentümern der zuständigen Behörde des Lagerungsorts anzuzeigen. Die Anzeige über Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, ist unverzüglich nach deren Empfangen von dem Empfänger zu erstatten.“

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf:

- a) Zucker, der im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung steht;
- b) Zucker der im Eigentum der Zentral-Einkaufsgesellschaft steht;
- c) Zucker der im Gewahrsam von Zuckerfabriken ist;
- d) Zuckervorräte, die insgesamt 10 kg nicht übersteigen.“

Wir erfragen uns die Bestände anzuzeigen und weisen ausdrücklich darauf hin, daß hierzu auch Haushaltungen die mehr wie 10 kg in Gewahrsam haben, verpflichtet sind. Wer die Anzeige unterläßt, oder unrichtig erstattet, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

Nebr., den 20. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Verbrauchs-Zucker darf im Kleinhandel vorläufig nur in Mengen bis zu 200 g für den Kopf und Woche abgegeben werden.

Die Abgabe darf nur im Bereich des alten Kundenkreises erfolgen.

Nebr., den 21. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung betreffend den Feld- und Forstschutz vom 31. März 1884 (R. Bl. S. 161) ordnen wir hiermit an, daß die in den Vorlesungen begonnene **Vertilgung der Hamster** fortgesetzt wird.

Unterlassungen werden bestraft.

Nebr., den 18. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Die den Kriegesfamilien und Angehörigen Einberufener bisher gezahlte städtische Zusatzunterstützung kann vom 1. Mai ab nicht mehr gewährt werden.

Unterstützungs-Ausgaben.

Holz-Verkauf.

Forstrevier Nebr.

Mittwoch, den 26. April 1916,

gelangen aus den Dist. 5, 7, 12, 13, **Am Nebr.-Schacht, Mühlthal und Hinter-**

tal nachfolgende Brennholzsorten meistbietend gegen Vorzahlung zum Verkauf:

- ca. 200 Rmt. Buchen- und Eichen-Schelte,
- „ 40 „ Buchen-Rollen und -Kniappel,
- „ 20 „ Birken- und Nadelholz-Kniappel,
- „ 100 „ Buchen-, Eichen- und Birken-Abraum.

Zusammenkunft **10 Uhr vormittags in Rods Schachthof zu Wippach.**

Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wippach, den 16. April 1916.

von Heldorff'sche Forstverwaltung.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lotte 5. Klasse 233. Lotterie kann von heute ab bezichtigt werden.

Nebr., **Waldemar Kabisch.**

Sprechtag in Nebr.

jeden **Mittwoch** von **2-6 Uhr.**

Wohnung bei Herrn Paul Schmetz.

Tran Zahntechniker Hanf,

Rohleben.

Bitte machen Sie einen Versuch mit meinen hochfeinen

Kaffee-Ersatz,

das **3 Pfund** zu **Mk. 1,80 netto.**

Vorzüglicher Geschmack,

kräftiger Gebrauch.

Waldemar Kabisch.

Bismarkheringe,

Frühstücksheringe,

Hering in Gelee

— in Dosen —

empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Bei Husten! Heiserkeit!

Verschleimung gebrauche man nur Dr. Bufleb's desill. Hustentropfen, a Flasche 50 Pfg.

bei **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**

Selbstgemahlene reine

Schlachtegewürze

empfiehlt zum billigen Tagespreises

Waldemar Kabisch.

Herrliche Blumen

erzeugt Dr. Bufleb's konzentrierte Pflanzen-

Nahrung. Unerreicht in seiner unvergleichlichen Wirkung. — a Pkt. 15, 25, 40, 65 Pfg. u. Mk. 1.— bei

Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.

Zitronen

empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Anton Giffmann'sche

Dr. Bufleb's Johannisbeersaft, Dr. Bufleb's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons und Fenchelhonig wirken Wunder. — a 30, 50 und 100 Pfg. bei

Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.

Pferde z. Schlachten

kaufe zu sehr hohen Preisen.

Angebote sofort erbeten. Fernspr. 614.

M. Behner, Weiffenfels a. S.,

Rohschlachtereier u. Würstfabrik m. Kraftbetrieb

Eine Wohnung

mit Zubehör zu vermieten

Lederberg Nr. 9.

Hierzu landw. Mitteilungen.



N. 8.

Mehr Gemüse als Volksnahrung.

Das heimische Gemüse hat durch die Länge des Krieges mehr Bedeutung bekommen. Im allgemeinen kann aber auch das Gemüse mehr als Volksnahrungsmittel dienen, mithin der Anbau im Großen und Kleinen vermehrt werden kann. Auch in Hotels und Kurorten ist die Gemüseverwendung zu erweitern. Man strebt auch in Hotelkreisen danach, der deutschen Küche eine andere Richtung zu geben. Dieses läßt sich vor allen Dingen durch den vermehrten Gemüseverbrauch in die Wege leiten. Der wirtliche Nährwert und die Eigenschaft des Sättigens ist in allen Schichten der Bevölkerung höher anzuschlagen als bisher, wie dann auch zu beobachten ist, daß viele Gemüse durch eine geschmackvolle Zubereitung höheren Nährwert bekommen. Namentlich sättigen z. B. Wurzelgemüse, Unterkohlrabi, Oberkohlrabi, Krug- und Stangenbohnen, Kohlgarten als Gemüse und zu Sauerkraut verarbeitet usw. Gerade in diesem Kriege hat auch das gedörrte Gemüse ein großes Heer von energisch kämpfenden Soldaten Nahrung gegeben und wird es auch noch ferner tun müssen. Die Hauptsache ist aber, daß jetzt das frische Gemüse mehr als Volksnahrung herangezogen und dafür gesorgt wird, daß das frische Gemüse mehr auf den Markt kommt. Es können dann Wurzel- und Knollengewächse und Blattgemüse an den fleischlosen Tagen die Mahlzeiten bilden. In der jetzigen Jahreszeit können beispielsweise Weiß- und Rotkrautsalate und Gemüse, hiervon Büchsenbohnen, trockene Erbsen und Bohnen, Unterkohlrabi und Spinat in Bewertung kommen. Diese Gemüse werden geschmolzt mit Salz- Brat- und Schmor-Bratkartoffeln oder Fische, Trockenobst usw. verabreicht. Berücksichtigt man nun im allgemeinen, daß der menschliche Körper zu seiner Erhaltung auch verschiedene Hülsenfrüchte und Gemüsearten neben Kartoffeln, Fische, Brot und Käse bedarf, so sind diese mehr zu verzehren. Man kann zu diesem Zweck Hülsenfrüchte suppenartig breiig oder ganz verzehren. Dergleichen von Gemüsen, Winterkohl, grüne Erbsen, auch Zudererbsen, Champignons, Morcheln, Schnittbohnen, Blumenkohl, Sommer- u. Winterspinat, weil sie verhältnismäßig noch einen hohen Gehalt von Eiweißstoffen haben. Da nun der Eiweißstoff ein wichtiger Bestandteil der täglichen Nährstoffe des Körpers ist, so sind

Nummer 8.

alle jene eiweißhaltigen Gemüse zum Vorzuspiesen dienlich, die auch einen hohen Kohlehydrate- und mittleren Fettgehalt haben. Wissenschaftlich ist festgestellt, daß Kinder von etwa 5-10 Jahren täglich 58 Gramm Eiweiß, 40 Gramm Fett und etwa 1/2 Pfund Kohlehydrate bedürfen, um gesund heranwachsen zu können. Dagegen muß eine Mannsperson bei mittelstarker Arbeit die doppelte Menge Kohlehydrate, Eiweißstoffe und etwa 60 Gramm Fett täglich in sich aufnehmen. Bekanntlich sind nun in der Kriegszeit Fleisch, Fett und Butter sehr rare Artikel, sodaß für weibliche wie für männliche Personen die Fett- und Kohlehydratreichen Knollen und Blattgemüse als teilweiser Ersatz dienen können. Als Gemüse mit hohem Kohlehydrategehalt gelten: Möhren, Kohlrabi, grüne Erbsen, Schnittbohnen, Wirsing, Weißtraut, Rottraut, Winterkohl, Feldsalat, Puffbohnen. Letztere besitzt sogar 49 Prozent, Erbsen 53 Prozent und geschälte Erbsen 60 Prozent Kohlehydrate. So wie nun diese Gemüse besonders einen hohen Gehalt von nährenden Kohlehydrat haben, so haben diese auch mehr oder weniger Fettgehalt. Wenn nun besonders Gemüse das fehlende Fett etwas ersetzen soll, so sind besonders Puffbohnen, Erbsen, Linsen, Winterkohl, Spinat, Wirsing, Rosenkohl, usw. in Erwägung zu ziehen. Hierdurch hat man eine Übersicht welche von den Nährstoffen, die zum Aufbau des Körpers nötig sind, im Gemüse billiger beschafft werden können als die teuren Tierfette, Butter Schmalz usw. Gleichzeitig aber bilden diese Gemüse den Wegweiser, welche man für die einzelnen Zwecke vermehrt anbauen und erwerben soll. Aber auch für die denkende Hausfrau sind die verschiedensten Nährwerte der Gemüse für die Praxis des Küchenzettels sehr wichtig, weil sie sozusagen den Regulator darstellen, um den menschlichen Körper, diese bevorzugte Maschine regelmäßig in der Ernährung tätig sein zu lassen. Die Hausfrau kann nach dieser Richtung eine wichtige Aufgabe erfüllen, wenn sie die einzelnen Nährwerte der Gemüse unter sich, oder auch mit Kartoffeln getrockneten Obstfrüchten, Fischen usw. zusammen wöchentlich regelmäßig verteilt. Sie kann beispielsweise am Donnerstags den einen Bestandteil des Nährwertes mehr geben, welcher am Mittwoch weniger in der Speise enthalten war. Die Fleischkosternahrung soll nun aber keinesfalls durch den vermehrten Gemüsegenuß in den Hinter-

grund gedrängt werden, sondern wer Vorliebe für die Fleischnahrung hat und die hohen Preise bezahlen kann, der soll auch weiter zu den Gemüsen Fleisch essen, das Gemüse aber in den verschiedensten Zubereitungen mehr als sonst verwerten. Ferner aber auch kann kalkhaltiges Gemüse bei der Ernährung der Völker eine wichtige Rolle spielen, weil der menschliche Körper zu seinem gesunden Aufbau viel Kalk bedarf. Da nun der menschliche Körper durch den Stoffwechsel viel Kalk von sich gibt, so kann dieser auch in passenden Rationen kalkhaltiges Gemüse, seien es Schoten oder Knollengemüse, als Ersatz gegeben werden. Für blutarme Personen weiblichen und männlichen Geschlechtes, besonders aber Soldaten, die durch Schußwunden viel Blut verloren haben, ist kalkreiches Gemüse noch besser als viel Fleisch, das die Kalkzufuhr nicht so viel fördern soll als kalkreiches Gemüse. Wo also die Blutarmut in Blutrichtigkeit verwandelt werden soll, gebe man kalkreiches, geschmackvoll zubereitetes Gemüse als Hülsenfrüchte, rote Möhren, Rottraut, Weißtraut, Meerrettich, Spargel, Zwiebel, Mangold usw. Vorchertigt man nun aber auch wieder den neuerdings aufgestellten wissenschaftlichen Grundsatz, daß in kalkreichen Gegenden der Gesundheitszustand der Bevölkerung besser ist und daß sogar die Militärfähigkeit in diesen Gegenden größer ist als anderswo, so springen hieraus auch wieder Vorteile für das Gemüse. Man soll deshalb, wenn die betreffenden Gemüse möglichst stark mit Kalk bereichert werden sollen, sie auf gut mit gemahlenem Kalk versehenem Boden heranziehen, so weit es die einzelne Gemüseart zuläßt. Unbedingt ist deshalb bei der Gemüsekultur, das selbst bei dem Anbau nur für den Selbstgebrauch zu beachten, daß das Stück Land genügend Kalk besitzt. Läßt sich nun das Gemüse auf diese Art nicht den gewünschten Kalkgehalt einimpfen, so muß zu den betreffenden Gemüsespeisen Chlorkalkum in Anwendung kommen. In den meisten Fällen genügen einige Gramm. Auch passende Mengen künstlicher Nährstoffe für die Gemüse fördern die natürliche Kalknahrungszufuhr in dem menschlichen Körper, der die Gemüse auf solchem Boden gewachsen verpeißt. Wenn nun auch nur angenommen 1 Pfund Gemüse aus dem Boden 2-3 Gramm Kalkgehalt aufnimmt und man rechnet zur täglichen Gemüse-nahrung 1/2 Pfund pro Kopf, so erhält der Körper täglich zu den anderen kalkreichen

Jahrgang 1916.

Nährstoffen ein gewünschtes Quantum Kalz. Es muß aber noch beachtet werden, daß in einzelnen Gegenden nicht einmal die Hälfte des angegebenen Quartums Gemüse pro Kopf verbraucht wird. Für blutarme Personen und für Lazarett ist aber in solchen Gegenden auch täglich das Gemüse-Quantum zu verdoppeln und Gemüseteuren mit abwechselnden kalk- und eisenhaltigen Gemüsen haben Erfolg. In dieser Kriegszeit muß man im allgemeinen für eine Familie von 6 gesunden Personen mindestens 3-4 Pfund Gemüse täglich rechnen, je nach dem wie die einzelne Gemüseart Abfall hat. Bleiben wir nun bei dem letzten Quantum, etwa 1/2 Pfd. pro Person, so gebraucht die Bevölkerung des alten Deutschen Reiches, wenn 70 Millionen Einwohner angenommen werden, täglich 35 Millionen Pfund 350 000 Zentner gerechnet, 30 x 350 000 = 10 500 000 Zentner Gemüse. Aus dieser kleinen Rechnung ersieht man, wie viel Gemüse in Deutschen Reich jetzt im Kriege pro Jahr herangezogen werden muß, wenn pro Kopf der Bevölkerung 1/2 Pfund gerechnet wird. Kommt aber auch nur wirklich auf den Kopf der Bevölkerung täglich die Hälfte Gemüse, so können noch bedeutend mehr Acker und Gartenflächen zum Anbau kommen, als bisher.

Der Mangel an Fetten, besonders Schmalz und Butter, kann dadurch gehoben werden, daß zum Schmelzen mehr fetter Speck und „gestreckte“ Butter und Schmalz in Verwendung kommen. Schmalz läßt sich um das doppelte Quantum mit Kuhmilch, Sojamilch, und weißem Bohnenmehl strecken. Zu einem Pfund Schmalz kann man beispielsweise 1/2 Pfund Bohnenmehl, 1/2 Pfund Milch und 1/2 Pfund Kartoffelmehl verwenden. Auch nur mit den beiden letzten Bestandteilen läßt sich besonders Schmalz und ausgeschmolzenes Rindsfett strecken, wenn das Schmalz vorher je nach Geschmack mit einer Zwiebel, einem Lorbeerblatt und Pimentkörnern gewürzt ist. Stellenweise hat man auch beim Strecken von Fett mit Talg Erfolg gehabt. Für eine Gemüseschmelze kann solches gestreckte Fett in Gemanglung von reinem Fett gute Dienste leisten, um auch Gemüse in der fettarmen Zeit als Volksnahrungsmittel mehr verpeisen zu können. Strebt man in Hotelkreisen, Sommerfrischen, Kuranstalten, Bädern danach, mehr Gemüse auf die Speisetarte zu setzen, so kann der eigene Gemüsebau lohnender werden. Denn alle Hotels, Kuranstalten usw. auf dem Lande sollten auch mehr selbst Gemüse anbauen, um sie für die Küche nach Bedarf zur Hand zu haben. Neben dem hier erwähnten Gemüse haben auch die zuderhaltigen Wurzelgewächse, als Schwarzwurzeln, Zuderwurzeln, Pastinaken, Erbsen, Möhren usw. großen Wert für jeden Gemüseanbau und jeden Haushalt.

Fütterung.

Gutes Trinkwasser ist für das Vieh eine Hauptsache zur Gesundheit. Ein zum Genuße der Tiere brauchbares Trinkwasser soll klar, farb- und geruchlos sein, sowie einen angenehmen, erfrischenden Geschmack haben. Der Trodenrückstand soll 300-500 Milligramm im Liter nicht übersteigen. Die Menge der gelösten organischen Substanzen darf nur bis 30, im äußersten Falle bis 50 Milligramm im Liter betragen. Als letzte Grenze für den Salpeteräuregehalt wird die von 5 Milligramm im Liter betrachtet. Einem Pferde muß man im Laufe des Tages bei trodener Luft etwa 20-30 Liter Wasser reichen, einem Rind etwa 30-50 und einem Schaf 1 1/2 bis 3 Liter Wasser reichen. Bei Grünfütter mindert sich die Menge um 2/3-3/4. Die Temperatur des Wassers sollte 10-15 Gr. Celsius betragen. Wenn überdurkete Tiere in den Stall zurückkehren, ist ihnen zunächst etwas Trodenfutter vorzulegen, dann läßt

man sie in Absäen und in Pausen etwa 1/2 Stunde trinken. Anders auf dem Marsch. Hier ist es bei heißer Witterung eine Pflicht der Menschlichkeit, den Tieren anlässlich eines kurzen Aufenthaltes etwas Wasser zu gönnen. Und man darf dieses auch unbedacht des Gesundheitszustandes tun, sofern nur alsbald die Reize fortgesetzt wird. Bei allen schwer verdaulichen und bläsenden Futterstoffen ist die größte Vorsicht im Tränken dringend anzuraten. Süßenfrüchte zumal quellen im Magen stark nach, wenn bald nach deren Aufnahme ein reichlicher Wassergenuß stattfindet. Als Grundsatz muß deshalb bei jedermann gelten, die Tiere einige Zeit vor der Fütterung und dann erst wieder zwei Stunden nach derselben Wasser aufnehmen zu lassen.

Rindviehzucht.

Tuberkulose des Rindes. Ansteckung. Ist der eigene Bestand rein, so sorge man vor allem dafür, daß jede Ansteckung von außen vermieden wird. Bei der allgemeinen Durchsehung mancher Gegenden ist dies unumgänglich notwendig. Niemals soll man ein fremdes Stüd gleich in seinen Bestand, also in seinen Hauptstall, bringen, sondern es ist anzuraten, dasselbe stets einige Zeit, eine bis zwei Wochen, in einen besonderen Stall, sei es auch nur ein primitiver Verschlag, zu stellen, und nun daselbe genau zu beobachten. Tritt eines der früher besprochenen Zeichen ein, so sähne man die Auslage nicht, welche die Tuberkulinprobe verursacht, sondern verschaffe sich Gewißheit. Bestätigt sich dann der Verdacht, sofort mit dem tranken Tier aus der gesunden Wirtschaft, und das je eher, je besser. Endlich aber sei noch auf die Behandlung der Tiere, besonders des heranwachsenden Jungviehs, aufmerksam gemacht. Es hat sich nämlich gezeigt, daß nicht alle Tiere (Kühe) gleich empfänglich gegen Ansteckung sind, ja, daß einzelne Tiere selbst in total verseuchten Ställen gesund bleiben. Erhebungen, die darüber angestellt wurden, ergaben, daß Tiere, die recht naturgemäß gehalten wurden, bei deren Ernährung richtiges süßes Heu die Grundlage bildete, stärkeren Widerstand leisteten, als Kühe, die aus sogenannten Schlempwirtschaften herkommen. Kühe (auch andere Tiere), die leicht zu Katarrhen neigen, sind für die Ansteckung am leichtesten empfänglich. Diese Tiere sollen in kalten Nächten und bei naßkaltem Wetter im Stalle gehalten werden, damit sie nicht durch fortwährende Erkältungen entkräftigt, leicht der Ansteckung zum Opfer fallen und so die Seuche in den Viehstab schleppen.

Schweinezucht.

Zubereitung des Schweinefutters. Man hat durch eingehende Versuche festgestellt, daß bei einem 1 1/2 Jahre alten Schweine das Futter bis zu 50 Prozent unverdaut den Darmkanal verläßt, wenn dasselbe in Form von ganzen Körnern verabreicht wird. Das sollte uns denn doch ein Fingerzeig sein, etwas genauer den Fütterungsmodus anzusehen. Das Schwein ist ein Allesfresser, sein Magen hat die mustulöse Beschaffenheit der Fleischfresser, sein Darmkanal hat ungefähre die zehnfache Länge des ganzen Körpers. Das Schwein ist befähigt, Fleisch- und Pflanzennahrung aufzunehmen. Soll dieselbe ohne wirtschaftlichen Schaden verabreicht werden, so ist es nötig, sie auf irgend eine Weise zuzubereiten, weil sonst bei der großen Hekt und Freßgier des Tieres die Futterteile unzerkaut verdaut werden und eine erfolgreiche Verdauung nicht möglich ist. Man soll dieses als den Hauptpunkt einer rationalen Schweinehaltung bezeichnen, indem viel Mühefolge, sei es in der Zucht oder in der Mast, sich darauf zurückführen lassen. Als vorzügliche Zuberei-

lungsmethode des Schweinefutters ist das Kochen oder Dämpfen deselben zu nennen. In Gegenden, wo die Brennmaterialien hoch im Preise stehen, ist das Verfahren etwas kostspielig, dies wird jedoch durch die vollständige Ausnutzung des Futters aufgewogen. Alle Wirtschaften, welche Nebengewerbe mit Dampftrieb besitzen, sind natürlich am leichtesten imstande, die entsprechenden Vorrichtungen zu treffen. Bei anderen Zubereitungsarten der Nahrung, wie Selbst-erhitzen, Einmaischen, Ansäuern, darf vor allem nicht übersehen werden, daß die größte Genauigkeit erforderlich ist, die gerade bei dem für Schweinehaltung verwendeten Stallpersonal nur schwer und selten zu finden sein dürfte. Ein mangelhaftes Verfahren würde aber nicht allein die Gesundheit der Tiere gefährden, sondern auch die Nahrungsmittel, wenn nicht verderben, so doch in ihrem Nährwerte wesentlich herabsetzen. Hier haben wir noch ganz besonders eines Hauptfehlers zu gedenken. Es ist das Zumastfüttern, woran unglaublich viele Schweine, junge und alte, zugrunde gehen. Auch hätte man das Schwein sorgfältig vor Pfefferbeimischung, die wie Gift wirkt; deswegen sind Gathofabfälle nicht selten sehr gefährlich. Bezüglich der Rassen läßt sich im allgemeinen festsetzen, daß die jogen. feineren Rassen alleamt und sonders weniger widerstandsfähig sind wie die gewöhnlichen alten Rassen und daß gerade diese auf vermehrte Keintlichkeit und Sorgfalt viel größere Ansprüche stellen.

Geflügelzucht.

Die Anlesburg-Ente. Diese besitzt einen stark gedungenen Körper mit kurzen Füßen, wobei der Unterleib den Erdboden berührt. Infolge der schnellen Mastfähigkeit besitzt diese einen großen wirtschaftlichen Wert. Die Eierproduktion entfällt sie sehr zeitig und legt etwa 60 bis 75 Stück, 70 bis 80 Gramm schwere Eier. Die Aufzucht ist leicht, zumal sie in der Fütterung nicht wählerisch ist und sich mit allen Küchenabfällen begnügt. Sie liefert ein vorzügliches, sehr gut schmeckendes Fleisch und eine große Menge reinweißer Federn. Die Ente brüet aut, wobei die Jungen sehr schnell heranwachsen. Ungemästet hat sie ein Gewicht von 3 1/2 Kilo, das durch eine Mastfütterung auf 4 1/2 bis 5 Kilo steigt.

Bienenzucht.

Stellung der Bienenstände. Die Stellung der Bienenstände ist seit alters her eine Streitfrage gewesen, und auch heute ist sie noch nicht endgiltig entschieden. Nur die Westseite dürfte wohl von keinem Bienenfreunde gewählt werden, weil der Westwind oder die Abendseite den meisten Regen bringt. Sonst richtet man die Fluglöcher gegen Osten, Süden und Norden, und jeder Bienenzüchter weiß für sein Verhalten Gründe ins Feld zu führen. Und das ist auch das richtige. Jeder Imker muß sich nach seiner Gegend, nach seiner Umgebung und nach seinen Umständen richten. So wird z. B. der weniger gewählten Lage nach Norden nachgerühmt, daß sie weniger zu Ausflügen zur Anzeit verleide, weniger Volk verlorzen ging, weniger Schwarmluft herrsche und mehr Honig gewonnen würde. Dagegen machen diese Völker nicht so leicht ihren Reinigungsausflug und fallen daher eher der Ruht zum Opfer.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Obst- und Beerenweine, die zu viel Säure haben, und das ist nicht selten der Fall, kann man bedeutend bessern, wenn man pro Liter 1-1 1/2 Gramm doppeltkohlensaures Natron zufügt. Nach dem Zusatz schüttelt man den Wein leicht durch.

Fräg', o Herz, im Weltgebränge
Dir dies gold'ne Sprüchwort ein:
Wär' dir nie die Welt zu enge,
Würde nie der Himmel dein.

Für die Hausfrau.

Wer sich beurteilt nur nach sich
Getragt zu falschen Schlüssen —
Du selbst erkennst so wenig dich,
Als du dich selbst konnt' küssen.

Deutsche Würde.

Deutsches Volk, in dieser Zeiten Fülle
Wob ein Gott den Königspurpur dir.
Feierlich umwallt dich seine Hülle
Neben deines Schwertes stolzer Zier.

Ströme Bluts sind heilig dir geflossen
Aus geliebter Söhne Helbentum;
Und in deinen Purpur ausgegossen,
Glühn sie majestätisch deinem Ruhm.

Volk, erkenne der Erwähltheit Würde!
Hohe Andacht fühl' im Ehrenkleid!
Als ein Priester trag des Blutes Bürde,
Hab' ein Königs Herz in deinem Leid!

D. E. K. Hugo Bliz.

Salz und Essig eingelegt kommt sie in den Handel.

Das Olivenöl wird aber auch noch in anderer Weise sehr häufig verwandt. Es dient zur Herstellung guter Salben und bewährt sich überhaupt als Heilmittel, wie auch gegen Bienen- und Wespenstiche.

Ferner dient es bei der Fabrication von allerlei wohlriechenden Seifen und Haarwuchsmitteln. Die Chinesen mischen die Olivenblätter sogar dem Tee bei. Was zwar an und für sich eine Fälschung ist, immerhin aber nicht zu verwerfen sein soll. Daß das Oliven- und Provençöl bei der Bereitung mancher Speisen, besonders der Salate, mit der Zeit ganz unentbehrlich geworden ist, ist allbekannt. Nur jetzt bringt man anstatt seiner allerlei Ersatzmittel in Anwendung und merkt, daß es auch ohne Öl ganz gut geht.

Küche und Keller.

Kochregel für den Klipp- und Salzfish.
Unter Klipp- und Salzfish versteht man den gesalzenen und an den Klippen getrockneten Kabeljau, Schellfish oder Seehäts. Der Fish muß vor der Verwendung gewässert werden. Der Wohlgeschmack der Fishgerichte hängt von der Zubereitung ab. Es wird deshalb empfohlen, den Fish zu allen Gerichten zuvor zu kochen, weil dadurch der Salzgeschmack gemindert wird.

Wie der Fish gekocht wird. Dem gewässerten Fish zieht man die Haut ab, entfernt die dunklen Stellen und wäscht ihn. Der gepukte Fish wird nun mit kaltem Wasser aufgestellt. Ist das Wasser heiß, so schüttet man es ab und füllt mit frischem heißem Wasser auf. Zum Würzen gibt man eine mit einer Nelke besetzte Zwiebel, Pfefferkörner, ein Lorbeerblatt und etwas Essig zu. Man läßt den Fish auf der Seite des Herdes 15-20 Minuten ziehen. Der gekochte Fish kann zu den verschiedensten Gerichten verwendet werden.

Fish in braunem Beiguß ohne Fett mit Verwendung von Braunmehl. Zutaten: 2 Pfund gekochten Fish, 4 Eßlöffel Essig, Salz, Pfeffer. In einem eisernen Topf röstet man das Mehl hellgelb, nicht braun, weil es sonst bitter schmeckt. Man schüttet es nun in einen Emailtopf, rührt es mit kaltem Wasser zu einem glatten Teiglein und füllt mit heißem Wasser unter beständigem Rühren auf. Den Beiguß würzt man nun und läßt ihn mindestens eine Stunde gut durchkochen. Inzwischen wird der gekochte Fish entgrätet, in Stücke geteilt, dem Beiguß zugegeben und noch 20 Minuten darin gedämpft. Kurz vor dem Anrichten gibt man den Essig zu, nach Belieben auch einen Eßlöffel Senf.

Fish in weißem Beiguß. Zutaten: 2 Pfund Fish, ½ Eßlöffel Fett, 3-4 Eßlöffel Mehl, Zwiebel, Nelken, ½ Lorbeerblatt, 1-2 Eßlöffel Essig. In heißem Fett dämpft man das Mehl kurze Zeit, lösch mit kaltem Wasser langsam ab, bis man einen dicken Beiguß hat, gibt das Gewürz zu und läßt den Beiguß gut durchkochen. Inzwischen wird der gekochte Fish entgrätet, in Stücke geteilt und im Beiguß noch 20-30 Minuten gedämpft. Den Beiguß kann man mit Wein oder Zitrone würzen und auch Kapern zugeben.

Fischklöße in weißem Beiguß ohne Fett. Zutaten: Zu den Klößen: 1 Pfund Fish, 1 Pfund kalte, gekochte Kartoffeln, ½ Eßlöffel Fett, Petersilie, Zwiebel, Muskat, Pfeffer, Salz. Zutaten. Zum weißen Beiguß ohne Fett: ¾ Liter Wasser, 3 Eßlöffel

Mehl, ½ Zwiebel, 2 Nelken, ½ Lorbeerblatt, 2 Eßlöffel Essig oder Wein, nach Belieben auch Kapern.

Weißer Beiguß ohne Fett. ¾ Liter Wasser bringt man zum Kochen, läßt das zu einem Teiglein angerührte Mehl langsam hineinlaufen, gibt die Gewürze zu und läßt den Beiguß gut durchkochen.

Fischklöße. Zu einem Pfund Fish rechnet man ein Pfund kalte, gekochte Kartoffeln. Der gekochte, von den Gräten befreite Fish wird mit den geschälten Kartoffeln durch die Fleischmaschine getrieben. In wenig Fett dämpft man feingeschnittene Zwiebel und Petersilie, gibt dies der Masse zu, mengt ein Ei darunter, wenn nötig Salz, etwas Pfeffer und Muskat und einen Eßlöffel Mehl, formt kleine Klößen daraus, die man in dem Beiguß ungefähr 20 Minuten aufzieht.

Fischkartoffeln. Zutaten: 2-3 Pfund Kartoffeln, ein Pfund Fish, eine Zwiebel, Fett, eine Tasse Milch. Die weichgekochten Kartoffeln werden geschält, nach dem Erkalten in Scheiben geschnitten und mit den feingeschnittenen Zwiebeln in heißem Fett geröstet. Den gekochten Fish entgrätet man, zerlegt ihn in kleine Stücken, gibt ihn nebst Salz und der Milch den Kartoffeln zu und läßt das Ganze noch ungefähr 10 Minuten dämpfen. (Zu Salat oder als Zupeise zu Gemüse ein ausgezeichnetes Essen.)

Anmerkung: Die Fishgerichte können auch aus frischen Seefishen hergestellt werden. Wird jedoch frischer Seefish verwendet, so muß man jeweils mehr Fish zu den Speisen nehmen, weil der frische Seefish nicht so ausgiebig ist. Will man Braunmehl im Vorrat haben, so röstet man es in einer Pfanne oder auf einem Backblech auf dem Herd oder im Backofen unter öfterem Umrühren ohne Fett hellgelb, streicht es noch heiß durch ein Sieb und verwendet es nach Belieben. Verwendet man vorgeröstetes Braunmehl zum Beiguß, so rührt man das Mehl mit kaltem Wasser zu einem glatten Teiglein und läßt dies unter beständigem Rühren in das kochende Wasser einlaufen.

Haushirtschaft.

Lüftung der Betten. Jede Hausfrau, die darauf Anspruch macht, für das Wohl ihrer Familie und ihrer Diensthofen besorgt zu sein, richte ihr Augenmerk besonders auf gute Lüftung der Betten. Niemand legt sich gern in ein Bett, in dem schon jemand geschlafen, wenn es nicht mit frisch gewaschener Wäsche überzogen ist. Man hat einen gewissen Ekel davor; man scheut den Geruch, den ein solches Bett hat und vor der Ausdünstung des Vorgastes, die vom Bett aufgenommen wurde. Wie aber die Ausdünstung eines Fremden übel riecht und ungesund ist, so ist es auch die eigene, nur bemerken wir es selbst nicht, weil wir an den Geruch der eigenen Ausdünstung zu sehr gewöhnt sind. Der Überzug des Bettes soll auch häufiger gewechselt werden, als gewöhnlich geschieht. Ein reinlicher Mensch wechselt ja auch sein Hemd öfter, weil im Hemd allermeist sich die Ausdünstung festsetzt.

Holzvergoldungen zu reinigen. Eine Zwiebelschnitte taucht man in rektifizierten Alkohol und pugt damit durch leichtes vorsichtiges Hin- und Herbürsten den Fliegenschmutz, sowie die sonst vorhandenen Unreinigkeiten weg; ohne daß die Vergoldung angegriffen wurde, wird die Unreinigkeit weggeholt.

Etwas über das Olivenöl und seine Herkunft.

Schon von altersher ist uns der Ölbaum bekannt. Es ist uns erzählt worden, daß zur Zeit, da sich das Wasser verlies und Noah die Arche verlassen wollte, er unter anderen Vögeln eine Taube in die Weite entsandte, und diese kam, als Zeichen der beginnenden Trockenheit auf Erden, ein Zweiglein vom Ölbaum mit sich brachte. Der Ölbaum ist ein Produkt südlicher Zonen. Von Kleinasien und Palästina herkommend, gebehrt er auch überall im südlichen Europa und seine Frucht, die Olive, ist zu einem wichtigen Handelsartikel geworden. Nur gerade jetzt, während des Krieges muß Deutschland Olivenöl durch andere Öle ersetzen. Die Olive ist einer unregelmäßigen Pflanze zu vergleichen, was ihre Form, Größe und Farbe anbelangt. Je nach dem Drucke, dem die reife Frucht ausgesetzt wird, gewinnt man weißes Baumöl oder das gelblichweiße Provençöl. Wird die Frucht nur gerigt und gar nicht gepreßt, so liefert sie das beste, weil klarste Öl.

Im Altertum war es Sitte, das Haar sehr stark mit Olivenöl, das mit allerlei wohlriechenden Essenzen vermischt war, zu salben. Die Ägypter, Juden, Griechen und Römer bedienten sich täglich dieses Mittels, um ihrem Haar Glanz und Geschmeidigkeit zu verleihen.

Die alten Griechen salbten nach einem warmen Bade den ganzen Körper mit wohlriechendem Öl ein. Es ist wohl anzunehmen, daß ihre Glieder dadurch ihre hohe Elastizität erhielten und bewahrten. Bei den Festspielen zu Olympia kam es auch sehr darauf an, sich dem Gegner im Ringkampfe geschmeidig entziehen zu können und dazu war das Einsetzen des ebenso muskulösen wie nachgiebigen Körpers das beste Mittel. Der Hain bei Olympia war ganz mit Ölbaumen bestanden.

Als die Römer die Welt Herrschaft an sich gerissen hatten, traten sich nicht allein die einzelnen Völkern dieses riesenreiches näher, sondern auch für die jeweiligen Erzeugnisse des Landes wurden neue Absatzgebiete erschlossen. So kam der Ölbaum durch die Römer nach Südfrankreich und Italien und wurde dort schnell ein sehr bedeutender und viel begehrter Handelsartikel.

In den Südländern wird neben dem Öl auch die Frucht selbst in großen Mengen verzehrt. Sie kommt zwar auch nach dem Norden Europas, wird aber doch bei weitem nicht so geschätzt wie im Stammlande. Mit

Wohl schlug dem wackren Schügen,
Der um den Lobtranz rang,
Das Herz voll Stolz; und Freude,
Als ihm der Schuß gelang.

Wald Feld.

Doch als in trauriger Stille
Heinrich ihn umring,
Da war es, als ob pochend
Sein Herz in Trümmer ging.

Ein verliebter Auerhahn.

Es war an einem schönen Frühjahrs-
morgen 1912, als mir der Förster von Schwof-
ika (Böhmen) erzählte, „es seien zwei Mäd-
chen früh gegen 6 Uhr auf der Straße ge-
gangen, denen ein mächtiges Vieh angefliegen
kam, sie in aufbrausender Stellung verfol-
gend“. Vor Zurcht eilig laufend, erreichten
die Mädchen das idyllisch gelegene, ringsum
von Berg und Wald eingeschlossene Hotel wo
sie bei der Wirtin, die gerade mit Kaffee-
kochen beschäftigt war, Schutz suchten. Die
Frau Wirtin, an den bleichen Gesichtern der
Mädchen merkend, daß wohl etwas Ernstes
sie bedrohte, ging vor das Haus, sah jedoch
vorerst nichts, und erst als sie sich weiter vom
Hause entfernte, bemerkte sie, daß ein mäch-
tiger Vogel auf dem Dache des ziemlich
hohen einstöckigen Gebäudes saß und die drei
weiblichen Personen anäugte. Der in näch-
ster Nähe wohnende Förster wurde alarmiert,
währenddem „spazierte“ der Hahn auf dem
Firs über das Dach zur Rinne und flog dann
von da gegenüber auf einen Düngerplan.
Dort traf ihn der mittlerweile angekommene
Förster, welcher ihn als jungen halbzenden
Auerhahn ansprach. Der Förster selbst, er-
freut über diesen merkwürdigen Hahn, reizte



ihn obendrein mit dem Nachahmen des Anap-
pens und Schleifens. Inzwischen hatte sich
eine kleine Schar Zuschauer angesammelt,
worauf der Hahn aber kein Spiel endete und
abritt. Diese ganze Geschichte wurde natür-
lich von vielen Seiten, und besonders von
Jägern, als Jägerlatein festgenagelt. Schrei-
ber dieses aber bemühte sich am anderen Tag,
den Hahn photographisch aufzunehmen, der
sich aber wieder von nun an auf seinen Fals-
baum einstellte. Ich bat deshalb den Förster,
mich zu verständigen, sobald der Hahn im
nächsten Jahre wieder Vorstellungen vor
Menschen geben sollte. — Der Heger der
Grafschaft Rinstn, Bürgstein benachrichtigte
mich denn auch Mitte März des folgenden
Jahres, daß der Hahn wieder vor den Frauen
seine Vorstellungen gebe und bestellte mich
um 1 Uhr an eine mir bekannte Waldstelle
(die sogenannten „weiße Frau“, d. i. ein einzeln
stehender hoher Basaltfelsen), wohin er auch
die zur Arbeit gehenden Kulturweiber be-
ordnete. Ich nahm mir einen Photographen
mit, und als wir in die Nähe des bestellten
Platzes kamen, war schon das Lachen und
Quieken der Weiber hörbar, welche den Auer-
hahn durch „Kot, lol, lol!“ (Rufe der Henne)
anlockten. Bei unserer Ankunft hatten die

Weiber den Hahn schon, mit Zweigen und
Stöcken abwehrend, in ihrer Mitte. Der
Photograph war instruiert, sich hinter den
Weibern anzuschleichen, was ihm auch ge-
lang, so daß er drei Aufnahmen machen
konnte, wovon jedoch nur zwei gelangen. Da
der Hahn nur die Weiber zu lieben scheint
und vor Männern abreitet, so durften wir
Zuschauer nur bis auf ca. 100 Schritte heran-
kommen und mit dem Glase die Hut des
Hahnes, der sich in regulärer Balz knappend
und schleifend bewegte, beobachten. Hin und
wieder versuchte der Hahn seine weiblichen
Ärgerer anzunehmen und zu verfolgen, bis
sie sich aus seinem Balzgebiet entfernt hatten.
Schließlich, als die Weiber den Hahn gar ein-
fingen und festhielten, um ihn photographie-
ren zu lassen, ging ihm das doch zu weit, so
daß er abtritt.

Forstliche Arbeiten im Mai. Wenn die
Witterung auch viele Arbeiten zurückgehal-
ten hat, so müssen die Kulturarbeiten doch
mit Anfang Mai abgeschlossen werden. Auch
die Düngung der Pflanzstämme soll beendet
sein, doch kann noch Thomasmehl gegeben
werden, weil dieses den Boden anreichert
und nicht verloren geht. Es ist da nötig,

wo während der
Kriegswirren
die Düngung
unterblieben ist.
Waldteile, die in
den nächsten Jah-
ren aufgeforscht
werden sollen,
sind in diesem
Jahre noch zur
Futtererzeugung
zu benutzen. In
den Hohlecken be-
ginnt das Schä-
len, und auch die
Fichtenrinde
wird jetzt genutzt.
Wo die nötigen
Betriebsmittel
vorhanden sind,
lasse man zur
Kriegszeit keine
Arbeiten aus-
fallen, es ist dies
von großer Wich-
tigkeit, recht vielen Leuten Verdienst zu
verschaffen, damit sie die schlimmsten teuren
Zeiten überstehen können. Die Spiegel der
Nonne und des Schwammspinners werden
zerstört. Am besten geschieht dieses durch Be-
setzen mit einem stumpfen Hinkel, der in
Pflanzstammeln getaucht wurde. Die Nester
des Goldasterns und die Raupenkumpen des
Ringelspinners werden vernichtet. Die Wald-
nutzung muß nach Möglichkeit nicht nur in
Staats- und Gemeinbewaldungen, sondern
auch in Privatwaldungen freigegeben wer-
den. Alle kleinsten Rücksichten, ob diese
oder jene Pflanzung dadurch etwas Schaden
leidet, müssen zur Kriegszeit beiseite gestellt
werden. Dem Wilde muß die nötige Ruhe
erhalten werden, damit die Fortpflanzung
ungehindert von staten geht. Um dies zu er-
möglichen, braucht man aber nicht den gan-
zen Wald, sondern nur einzelne Teile zu
sperrn, die dann später freigegeben werden
können.

Zur Ankunft der Zugvögel. Interessant
ist es, die Zugvögel in ihrem Kommen be-
obachten zu können. Die Wirbel, die Vinten,
die Winkel und noch andere Formierungen
erregen unser besonderes Interesse. Deut-
lich bemerkten wir auch wie sich die Vögel an

der Spitze abwechseln. Sicherlich hat der
führende Vogel die Hauptarbeit zu leisten,
während die folgenden mehr im Überwinde
ziehen. Die Verdrängung der Luft pflanzt
sich rückwärts fort und trifft hier die Vögel
nur an den Seiten. Der Abstand von einem
Wellenberge zum anderen, so hat man fest-
gestellt, ist etwa um das Vierfache der mitt-
leren Flügelbreite anzunehmen, und in diesem
Abstande folgen auch die Vögel einander.
In der Auffassung wesentlicher Fluger-
leichterung ist es auch zu deuten, wenn be-
spielsweise in dem Winkel der Bildgänge
sich noch ein Innenwinkel gebildet hat, wie
es auch vorkommt, daß in einem solchen
Winkel einzelne Vögel ziehen — die
Schwachen! Sie haben tatsächlich nur etwa
die halbe Flugarbeit zu leisten.

**Einige Winke zur rationalen Jagd auf
Wildtauben.** Ein reiferfunder Weidmann
kann sich manche Tafelzweide verschaffen,
wenn er ausfindig macht, wo Wildtauben
nisten. Unter möglicher Vermeidung jeder
Störungen muß er auszukundtschaften suchen,
wann die jungen Tauben flügge geworden
sind und das erste mal das Nest verlassen.
Die unerfahrenen Dinger werden zunächst
keine oder nur schwache Flugversuche machen,
sondern sich auf einem, dem Neste nahe-
liegenden Ast „die Gegend betrachten“ und
ängstlich der Dinge harren, die da kommen
sollen. In diesem Zustande der Unbeholfen-
heit können die jungen Tauben leicht abge-
schossen werden, und zwar empfiehlt es sich,
um die Alten nicht vom Neste zu vergrämen,
daß man sich zu diesem Zwecke statt der
Schrotflinte eines scharfschießenden Lejshins
bedient. Die Eltern der jungen Tauben sind
unter allen Umständen zu schonen; es wird
sich dies schon deswegen verlohnen, weil die
Wildtaube in günstigen Jahren dreimal
brütet. Dreimal hat deshalb der Jäger
eventl. Gelegenheit, sich einen feinen Braten
zu holen; denn junge Wildtauben sind eine
Tafelzweide ersten Ranges. Hinsichtlich der
Ertlichkeit und Anlage der Taubenester
wäre folgendes zu berücksichtigen: Die
Ringeltaube nistet auf Nadel- und Laubholz-
bäumen und bevorzugt raume Stangenhö-
lzer. Die Hoheltaube brütet in hohlen Bäumen
bezw. in Baumlöchern. Diese Taubenart geht
sehr zurück, weil unser moderner Forstbetrieb
keine angefaulten Bäume duldet. Die kleine
Turteltaube brütet auf niedrigen Bäumchen
und in Setzen bezw. im Unterwuchs. Ihr
Nest, das sehr kunstlos ist, findet man übri-
gens im Felde und im Walde. Alle Wild-
taubenarten besuchen gerne das Wasser. Ein
gedeckter Anstich an einem verborgenen gelegenen
Wässerlein ist deshalb ziemlich lohnend, des-
gleichen auch der Anstich an der Taubenlecke.
Auch bei diesen Gelegenheiten vermag ein
erfahrener Taubenjäger im Frühjahr alt und
jung wohl zu unterscheiden und den Abschluß
darnach einzurichten.



Humor.



Stoßseufzer. Sonntagsjäger: „Weiß der
Hener, ich lade wie die anderen, schieße wie
die anderen, aber — treffe nie wie die
anderen.“

Menschenenner. Häsin (wittert): „Alter,
riechst du nix?“ — Hase: „Was denn?“
(Wittert ebenfalls.) Uje, Eau de Cologne
— den G'tank kenn' ich. Das ist der Herr
von Treffixt — Bleib ruhig sitzen!“ (Ein
andermal.) Häsin (wittert): „Alter riechst Du
nix?“ — Hase: „Was denn?“ (Wittert eben-
falls.) Kanastertabak. — Donnerwetter der
Förster! — Da heißt's ausreißn!“

Vorausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).

Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Neurmer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,20 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Welen 1,35 Mk. durch
die Dreifachträger frei ins Haus 1,50 Mk.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserationspreis
für die einblättrige Zeitschrift oder deren
Raum 15 Pfg., bei Privat-Anzeigen 10 Pfg.,
Wettamen pro Zeile 25 Pfg.

Inzerate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Hamtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 34.

Nebra, Mittwoch, 26. April 1916.

29. Jahrgang.

Japanische Pläne.

Nachdem Japan sein Machtwort in China geltend gemacht und damit erreicht hat, daß die Wiedererrichtung der Monarchie nicht etwa gesunde und geliebte Begehrnisse in dem Lande schafft, entwirft es seine weiteren Pläne. Obgleich auf sein Bündnis mit England und seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem einst feindlichen Rußland, die ihm nicht nur freie Hand in Ostasien lassen, sondern ihm für Munition- und Waffenlieferungen auch noch den Vorteil stellen, treibt das Land die Politik nach seinem Programm: "Ostien den Ostländern", oder richtiger gesagt: "Ostien den Japanern". Mit wachsendem Gefühl der jetzigen Bundesgenossen, England und Rußland, diesem Gebotren ihres besten Freundes zuzuhören, darüber schweigen sich zurzeit beide vorzüglich aus.

Ingeheim hat Japan das Bewußt sein seiner Stellung im Stillen Japan in den letzten Monaten bedeutend verläßt. Das zeigt am besten folgende Meldung. Während lange Jahre ließ die Einwohner der Philippinen vergeblich bemüht haben, beim Kongress ihre Selbständigkeit zu erlangen, scheint es, als ob nun endlich ihr Wunsch der Erfüllung nahe sei. Zu dem Antrage des Senators Clark im Repräsentantenhaus der Ver. Staaten, die Unabhängigkeit der jenseitigen Inseln von Mutterlande zu erklären, ist ein neuer gekommen, der nach offiziellen Meldungen die Unterstützung der philippinischen Regierung gefunden hat. Wenn man sich auch wohl zu einer förmlichen Unabhängigkeitserklärung nicht entschließen dürfte, so ist doch die Manila Times überzeugt, daß in zwei oder spätestens vier Jahren die Philippinen einen selbständigen Staat bilden werden.

Es gewinnt fast den Anschein, als wolle Amerika damit einen der bedeutendsten Ursachen des amerikanisch-japanischen Gegenstandes mit einem Schlage beseitigen. Wenn Japan sich dem zum Vernein der selbständigen Philippinen macht, so kann das die Ver. Staaten wenig kümmern. Doch ruht diese Erwähnung noch in der Zeit der Schärfe. Viel näher droht eine holländisch-japanische Vorrichtung. In Holland kann man sich unendlich der Erkenntnis länger verweigern, daß sich die Westküste des englischen Bundesgebietes in Ostien auf das holländische ostasiatische Kolonialreich stützt. Schon vor einiger Zeit erklärten japanische Zeitungen ganz unweiblich, daß Japan als Vormacht Ostiens seine Hand auf die Inselwelt der Sundainseln legen müßte, da die Sundainseln die Weltzugangslinie nach Ostien darstellten. Weiter macht der "Niederländische Courant", daß in Garabato auf Java eine japanische Zeitung gegründet werden sollte, die unter dem Schlagwort "Affen der Affen" für Japan Stimmung machen und die Lösung der Kolonien von dem Mutterlande betreiben sollte.

Solche Vorgänge können natürlich in Holland nicht stillschweigend übersehen werden, und müßten das Bewußtsein hervorgerufen, daß die Neutralität, wie sie keine Sicherheit gegen die englischen Übergriffe in die holländische Handels- und Verkehrsrechte gewährt, auch keinen Schutz für den kolonialen Besitz Hollands bietet, sofern dieser die Möglichkeit der Wiedererlangung oder deren Verhinderung reizt. So führt jetzt der "Nieuwe Rotterdamse Courant" aus, daß die Sundainseln, die "Juganstraße" zu den indischen Meeren", wie die Japaner sie nennen, heute offen daliegen und der Kunde der ersten besten Großmacht ausgeliefert sei, die es in ihrem Interesse erachtet, sie zu nehmen. Japan müßte diese Lage als eine fortwährende Bedrohung ansehen, und man müßte deshalb mit der Möglichkeit rechnen, daß es selbst die Hand auf die Straße lege und dort eine Halbinsel errichte.

Das holländische Blatt meint nun, daß Japan während des Krieges durch die Verhinderung, einen entscheidenden Schritt zu tun, das aber kein Friedensschluß, "wenn die Welt doch neu verteilt wird", der gefährliche Zeitpunkt gekommen ist, wo die Sundainseln einem Starben übergeben werden könne, wenn sie sich in unverteidigtem Zustande befände. Deshalb müßte Holland schon jetzt ungenügend zweckentsprechende Maßnahmen treffen, um in kritischen Augenblicken der Welt erklären zu können, daß es selbst willens und imstande sei, die Straße zu verteidigen. Wenn dies gelänge, so meint das Blatt, werde sich das Verhältnis zu dem nicht mehr durch die Schwäche Hollands sich bedroht fühlenden Japan auf einer festen, guten Grundlage gründen. Wenn aber Holland die notwendigen Schritte jetzt auf spätere Zeiten verschiebt, drohe schwere Gefahr.

Es ist kaum anzunehmen, daß Japan, das ja durch seine Beteiligung am Weltkriege nicht mehr in Anspruch genommen ist, nicht in der Lage sein sollte, schon jetzt den Versuch zu machen, seine Eroberungspläne zu verwirklichen. Die Männer, die gegenwärtig in Japan die Regierung leiten, sind ehrgeizig genug, um den langgehegten Traum des japanischen Weltreiches endlich zu verwirklichen und niemand kann hoffen, solche Überlegungen der Welt nach aus dem Lande des "schweigenden Kieselstein" kommen werden.

Neue Erfolge bei Verdun.

Unsere Nordfront von Verdun ist durch die mit fähiger Hand erfolgte Erstürmung der starken französischen Stellung, die südlich von dem Gehöft Sandronnet und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Schaumont liegt, wesentlich verbessert worden. Die Verteidigung der Côte de trois terre, an deren nördlichem Ausläufer die beiden Orte liegen, ist wegen der Wichtigkeit ihrer strategischen Lage für die Franzosen von enormem Wert. Nach Westen bildet sie den einzigen Schutz für das wichtige Dorf Verdun-Bellaville-Bras. Dieses Gehöft ist von uns durch die Erstürmung des Pfeiferriedens mit der Höhe 288 schon frontal auf das härteste bedroht, nach Osten ist die Côte der beherrschende Stützpunkt für die Straße Verdun-Fluery, Fort Douaumont und den Gailletwald. Unter solchen Umständen ist es



Karte zu den Vorgängen östlich der Maas. Es ist erklärlich, daß die Côte von den Franzosen nicht nur mit allen Mitteln besetzt, sondern daß sie auch durch eine besonders starke Belagerung verteidigt wurde. Trotzdem wurde durch unsere Niederlagen in diese starke Stellung Weiche gelegt, und der Sturm, der durch unsere beherrschenden Stützpunkte im Westen der Höhe 288 am südlichen Ausläufer des Pfeiferriedens, im Osten durch die Höhenstellung bei Conzemont flankierend vorbereitet wurde, behag eine solche Wunde, daß sich die französische Belagerung nicht handhaben konnte. Im Norden von Verdun haben wir jetzt alle beherrschenden Höhenstellungen inne, beginnend mit der Höhe 288 am Pfeiferrieden bis zur nördlich des Fort



ruten hat, daran ist kein Zweifel. Es liegt im Interesse Frankreichs, den Krieg nicht bis zum Ausbruch zu treiben. Heute kann Frankreich ohne Einbuße an Ansehen einen Schritt zum Frieden tun und das wird gut aufgenommen werden.

Wenn Verdun verloren geht...

In Frankreich mehren sich die Stimmen, die die Lage erörtern, die entsteht, falls die Deutschen Verdun erobern. So schreibt das "Recht" Journal: "Wenn es schief kommen sollte, würde die Gesamtheit dieses bleiben mit einem einzigen Geländeverlust! Wenn die Deutschen sich einbilden, daß der Einzug in Verdun, falls er eintreten sollte, den Frieden herbeiführt, so täuschen sie sich gewaltig."

Eine Einigung über die Einführung der Wehrpflicht?

Das "Amerikaner Handelsblatt" meldet aus London: "Die Daily News" erklärt von ganz unparteiischer, unanfechtbarer Seite, daß im Weltkrieg die allgemeine Dienstpflicht angenommen worden ist, aber erst eingeführt wird, wenn in Zukunft die nationalen Interessen es notwendig machen sollten.

Die Deutschen in Portugal und ihr Eigentum.

Die portugiesische Regierung verfügte die Ausweisung aller Deutschen in nicht-militärisch-tätigen Alter und Internierung derjenigen, die den Militärgelegen unterworfen sind, in Konzentrationslagern. Sie verbot die Beschlagnahme aller Güter, die Deutschen gehören.

Höhe 310.

Das Zentrum der französischen Hauptverteidigungslinie hinter der Höhe 304 ist durch ausgedehnten Wald- und Höhenland bestimmt. Von der über die Punkte Helsenwald-Höhe 310-Bois Mourras-Fort Marre sich hinziehenden Hauptverteidigungslinie der Franzosen vor der eigentlichen Stellung bildet der Helsenwald den Stützpunkt des linken französischen Flügels. Dieser Wald ist durch seine Unzugänglichkeit und sein dichtes Unterholz zur Verteidigung einer Verteidigungslinie gut geeignet. Es schließt sich gegen Osten die Verteidigungsstellung auf Höhe 310 an. Diese Höhe dürfte der Mittelpunkt der neuen französischen Hauptverteidigungslinie sein.

Die Höhe 310 wurde uns schon in der französischen Presse als die neue Hauptverteidigungslinie bezeichnet, die die deutsche Angriffsrichtung mehrfach genannt. Es wurde darauf hingewiesen, daß sie nach allen Regeln der modernen Verteidigungskunst unter Berücksichtigung der Lehren dieses Krieges zur Verteidigung ausgereiht wurde. Sie wird dazu verwendet durch ihre natürliche Beschaffenheit ungenutzbar gemacht, da sie infolge ihrer Gebirgsform eine beherrschende Lage aufweist. Der rechte Flügel der französischen Stellung lehnt sich im Osten an die Höhe 310 an, wobei hier das Bois Mourras die von der Natur gegebene Fortsetzung der Verteidigungslinie von Höhe 310 nach Osten bildet. Ebenso wie westlich von Höhe 310 mehrere Erstürmungen der Höhen 294, 290 und 299 die Verteidigungsstellung des Zentrums in Höhe 310 verfestigen, wird der südliche Teil der Hauptfront von Verdun durch eine Reihe von Höhen, wie z. B. die zwischen Höhe 310 und Marre gelegene Höhe 375 verfestigt.

Alle diese Erstürmungen haben Maßbestand gewonnen. Wir erkennen somit hier wiederum ein Zusammenwirken von Wald und Hügel als glänzende Vorbereitung der französischen Verteidigungsstellung. Es ist aber durchaus nichts Neues, was hier unseren Truppen entgegentreten wird. Wenn die Franzosen jetzt erklären, daß die Höhe 304 nur Vor-Stellung war, während die Hauptlinie links und rechts von Höhe 310 gelegen ist, so haben sie durch die Erstürmung anderer Höhen sich zu dieser Auffassung bekehrt. Bisher hatte nämlich Höhe 304 als Mittelpunkt der französischen Verteidigungsstellung gegolten. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß es sich bisher nur um Vor-Stellungen der Stellung handelte.

Wir können schon die "Ameisenbambus" der französischen Stellungen vor Verdun zu genau, als daß sie damit auch nur den geringsten Erfolg bei unserem Heere erzielen könnten. Wir wollen, daß der Kampf solange um die Wor-

Stellungen von Verdun geht, als nicht der eigentliche Fortschritt der Stellung erreicht ist. Aber wir wissen eben so gut, daß unser Angriff gegen diese Vor-Stellungen bereits so weit gediehen ist, daß sich der Druck schon in hart höflicher Weise bei der Frontlinie selbst bemerkbar macht. Die französische Front ist im Laufe unserer Angriffe Stück um Stück abgedrückt. Nach dem Fall der letzten Front Malancourt-Belvoircourt war schon ein wichtiger Teil der gesamten Vor-Stellungen der Stellung den Franzosen entfallen. Nun ging es von Tag zu Tag immer mehr vorwärts, trotzdem stets heftige Gegenangriffe und Wälder den Franzosen zur Verhinderung dienlich waren. Der bisherige Verlauf der Kämpfe ist es also grade, der uns die besten Aussichten auf die Zukunft eröffnet.

Politische Rundschau. Deutschland.

* In eingeweihten Kreisen verläuft, daß die Ausschüsse auf Annahme der Tabaksteuererhöhung im Reichstag in der letzten Zeit erheblich geringer geworden sind. Der Reichsstatistikrat hat bei der ersten Sitzung der neuen Steuerorgane den Tabak als den geeignetsten Besteuerungsgegenstand bezeichnet. Mit einer Belastung in der Höhe, wie sie die Vorlage bestimmt, sind aber weder die Sozialdemokraten, die von vornherein Gegner der Vorlage waren, noch auch die Zentrumspolitiker einverstanden. Auch in den übrigen Parteien gibt es zahlreiche Gegner der Vorlage. Die Verbände der Tabakhandeler und der Zigaretten- und Zigarettenherstellung Beteiligten haben seit mehreren Wochen eine sehr rührige Bewegung gegen die Vorlage entfesselt, und diese Bewegung ist, wenigstens soweit es sich um den Tabak und um die Zigaretten handelt, nicht erfolglos geblieben. Man nimmt an, daß die Tabaksteuererhöhung bestenfalls im Reichstage in einer je abgeschwächten Gestalt angenommen wird.

* Ein Erlass der preussischen Reformminister ermächtigt die Oberpräsidenten die Hauserschlagungen vorübergehend - bis spätestens 1. Oktober d. J. - zu erteilen. Der Zweck der Verordnung ist, eine Entscheidung, der wie man annimmt, sehr umfangreichen Reichsstatistikrat, herbeizuführen, die auf dem Wege dieser angeordnet sind und mit denen nur die Weigerer bis zum Herbst ausgenommen werden können. Auch im nächsten Winter die Hauserschlagungen zu verbieten, ist in der Ministerdeklaration ausdrücklich hervorgehoben und nicht beschlüsselt; damit wurde nur der Antrag zur Entlassung und Aufhebung von Aufgehörten wegfallen.

Frankreich.

* Die Kammer hat einen Beschlusstag über das Vorhalten der Uhr in Frankreich bis zum Ende des Jahres, in dem der Friedensvertrag geschlossen wird, angenommen. Die durch das Gesetz vom 9. März 1914 festgelegte gesetzliche Zeit kann danach durch einen Beschluß des Ministerrats abgeändert werden.

England.

* In Manchester hat sich eine Mittelstandsvereinigung für England gebildet, die hauptsächlich den Zweck verfolgt, eine weitere Erhöhung der Einkommensteuer zu befämpfen, die jetzt bereits auf 25 % gestiegen ist.

Schwiz.

* Die Regierung beschloß immer aus neuer, daß sie entschlossen ist, streng die Neutralität zu wahren. In diesem Streben hat der Staatsrat die Beschlagnahme eines großen Warenlagers genehmigt, das von ausländischen Agenten aufgetauft war. Mehrere hundert Säcke Kaffee, Seife, Schokolade, Kakaopulver, Mineralöl, Fett und Strohballen wurden beschlagnahmt, die in Straßburg angepackt waren. Die Säcke, die seit Kriegsausbruch ohne Aufenthalt in Genf wohnen, wurden ausgewiesen.

Belgien.

* Schweizer Mätern zufolge haben England, Frankreich und Rußland in der Lage eine gemeinschaftliche Note übergeben, worin sie Belgien die Unverletzlichkeit seiner Kolonien gewährleisten. - Sie haben schon über Genäve geschickt und - nicht Wort halten können oder wollen.

Holland.

* Ministerpräsident Cort van der Linden erklärte in einer Unterredung mit zwei sozialdemokratischen Kammermitgliedern, die Gefahren, die die militärischen Maßnahmen veranlaßt hätten, seien noch nicht geschwunden.